Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 14

Artikel: Von den Tänzen der Balinesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von den Tänzen der Balinesen

Auf Bali, der westlichsten der Kleinen Sundainseln, hat 🛮 tollen Sprüngen und übermütigen, sich in jeder Beziehung bis heute noch eine Ursprünglichkeit des Lebens und der religiösen Anschauung bewahrt, die keiner europäischen Beeinflussung unterliegt und nur der ihr eigenen Forderung nach Entwicklung

(was hier gleichbedeutend ist mit Pflege) folgt. Die Bewohner sind treue Brahmanen geblieben. Die Kunde von ihren Tänzen (die mutige Forscherin Lola Kreuzberg hat sie uns gebracht) hat die Welt in Erstaunen versett. Sie sind in hervorragendem Maße mit dem Tempeldienst verwachsen, aber wie bei andern Völkern haben sie den Weg zu den profanen Festen gefunden, wobei aber das religiõse Mo= ment nie ganz ausgeschlossen wird. Die Inbrunst des Tan= zes erlebt hier ihre fanatische und phantastische letzte Stei= gerung. Der Tanz fordert nicht selten das Opfer des Lebens. Ein Tempelhoftanz ist der Trancetanz der Kinder. Reich ge= schmückt, sich rhythmisch=tan= zelnd bewegend, betreten diese zierlichen jungen Geschöpfe den Tempel=

hof, von den Gläubigen mit der erge-

dem Affenleben abgelauschten Szenen, die drei Prinzen. Wenn sich die Tänze der Berufstänzerin-



Die Kinder betreten, festlich geschmückt, den Tempelhof zu Beginn der Zeremonie

nen durch die form= vollendete Schönheit der Bewegungen aus= zeichnen, so diese durch die glutvolle

Aeußerung eines übersprudelnden Temperaments. Und das gilt auch von dem Maskentanz Legon. Phantasie kennt in der Schaffung von schauervollen Masken keine Grenzen. Eine ungeheure Wild=

heit spricht daraus, aber auch ein kunstgewerbliches Können, das ungeteilte Bewunderung verdient. Farbe und Reichtum bestimmt die Kostümierung. Die laute Wirkung hell= leuchtender Seide wird durch den verschwenderischen

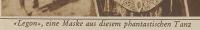
Mitteln reich oder weniger reich geschmückt sind. Die Leichen werden in seltsame Tierssärge gelegt und darin in den Türmen aufgestellt. Wenn die Flammen aufzuzischen be-



m, in welchem die Särge aufbewahrt werden, bis das heilige Feuer sie verzehrt

ginnen, fängt auch der Tanz an und endet erst dann, wenn die Särge und die Leichen zu Asche geworden. – Wie lange wird es noch gehen, bis auch hier die Segnungen der abendländischen Zivilisation mit einer alten Kultur aufräumen?





benen Stille der Bewunderung bestaunt. An einem Räu= cherbecken lassen sie sich auf die Knie nieder, atmen stun= denlang die betäubenden Dämpfe scharfer Gewürze ein, bis sie bewußtlos zusammenbrechen, sich dann in traumhaftem Verlorensein erheben und zur Ehre der Gottheit tanzen, bis der Traumzustand durch die erschöpfende Mü= digkeit gebrochen wird. Nächtelang kann das dauern und die Menschen werden nicht mude, Zeugen dieser subtilsten Körpersprache zu sein. – Dem Wayawang (Affentanz) liegt



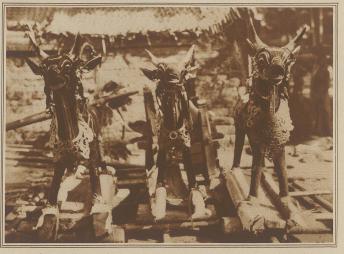
Eine andere Maske aus dem phantastischen Tanz «Legon»

eine dramatische Handlung zugrunde. Drei Jünglinge aus Leichenverbrennung spielt der vornehmsten Häusern ziehen in glänzendem Schmuck in Tanz seine Rolle. Wie bei anvornehmsten Häusern ziehen in glänzendem Schmuck in den Kampf gegen einen imaginären Feind. Der Affenkönig, angetan mit einer grotesken Maske, bietet ihnen seine Hille an und mit seinem ganzen Gefolge begleitet er in tige Türme, die je nach den

Trancetanz eines Kindes

Goldplättchen und bunten Steinen noch erhöht. Eine altgewachhier auf einem Höhepunkt angelangt, der sich tung nicht mehr überbieten läßt.

deren Brahmanen errichten die Balinesen für die Toten mäch-



Die in der Form von grotesken Tierleibern geschaffenen Särge, die bei der Leichenverbrennung mitverbrannt werden